

# Noch internationaler geht es kaum

An der Graduiertenschule der Universität promovieren junge Leute aus aller Welt. Für sie ist Lübeck ein wichtiger Schritt in ihrer Forscherkarriere.

VON MICHAEL HOLLINDE

Gäbe es die Wissenschaftssprache schlechthin nicht, nämlich Englisch, würde es wohl schnell zu einer babylonischen Sprachverwirrung kommen: 35 Nachwuchswissenschaftler aus aller Herren Länder, von vier Kontinenten, tummeln sich hier. Die meisten sind schon jetzt echte Kosmopoliten, herumgekommen in der Welt. Da ist zum Beispiel Monarin Uervirojnangkoon. Die knapp 30-jährige stammt aus Thailand, hat dort ihren Bachelor gemacht, den Master schloss sie in Brisbane, Australien, ab und nun ist sie seit September des vergangenen Jahres für ihre Doktorarbeit im Uni-Institut für Biochemie. In Lübeck – genau.

„Ja, ich habe im Internet recherchiert und durch ein thailändisches Doktoranden-Stipendien-Portal von der Graduiertenschule hier erfahren“, erzählt die junge Informatikerin aus Bangkok. Als sie dann noch weitere Informationen über Universität, Institut und Stadt im Netz gesammelt habe, sei die Entscheidung endgültig gefallen: „Die Google-Earth-Bilder von Lübeck sahen einfach gut aus, Professor Hilgenfeld hat eine sehr gute Reputation, und dann war da noch das tolle Abschneiden der Hochschule in den Rankings.“

Sätze, die die Hochschuloberen mit Wohlwollen und einer



Die Doktorandin Monarin Uervirojnangkoon (29) aus Thailand kam im September 2008 nach Lübeck, um am Uni-Institut für Biochemie komplexe Molekülstrukturen bestimmter Viren zu untersuchen und im Rechenmodell am PC zu entwerfen. Fotos: TIM JELONNEK (2), UNI HL, FOTOLIA

Portion Genugtuung hören. Schließlich soll der Campus internationaler werden und kluge Köpfe aus der ganzen Welt anlocken. „Die Graduiertenschule ist ein sehr wichtiger Schritt, um das internationale Profil der Uni zu schärfen. Selbst wenn die jungen Leute nach Abschluss ihrer Promotion Lübeck wieder in alle Himmelsrichtungen verlassen – sie tragen ihre Erfahrungen weiter und empfehlen uns weiter. So kann peu à peu ein Forscher-Netzwerk entstehen“, ist sich Professor Achim Schweikard, Initia-

tor und Akademischer Leiter der Lübecker Graduiertenschule, sicher. Seine rechte Hand – als geschäftsführender Direktor – ist der Franzose Dr. Yan Bailly. Er fand den Weg von Hongkong an die Trave und betont, dass mit den internationalen Studenten auch neue Ideen und alternative Perspektiven für die tägliche Forschung auf den Campus kommen.

Geht man den Forschungsthemen der jungen Leute auf den Grund, wird es schnell kompliziert, arbeiten sie doch an den

Schnittstellen zwischen Informatik, Medizin und Biologie. Da geht es dann um zu errechnende Molekülstrukturen von Viren, die Entwicklung von Hirnimplantaten für Parkinson-Patienten und die Optimierung der Elektroenzephalografie, mit der die elektrische Aktivität des Gehirns gemessen werden kann. Ihnen zur Seite stehen dabei jeweils zwei renommierte Forscher der Universität aus unterschiedlichen Fachgebieten.

Rehman Ansari zum Beispiel, High School-Abschluss in In-

dien, abgeschlossenes Bachelor- und Master-Studium in den USA, hat die Optische Kohärenztomografie, OCT abgekürzt, in den Mittelpunkt seiner Arbeit gestellt. „Mit dieser rein bildgebenden Methode ist es möglich, Gewebequerschnitte beispielsweise der Haut zu bekommen, ohne invasiv zu sein, also total unblutig“, erklärt der 29-Jährige. Am Uni-Institut für Biomedizinische Optik wird er dabei unter anderem von Professor Gereon Hüttmann unterstützt. Der junge In-der, dem die Graduiertenschule von einem Landsmann, der an der Berliner Charité arbeitet, empfohlen wurde, kann sich gut vorstellen, an der Trave zu bleiben. „In knapp zwei Jahren möchte ich meine Dissertation abgeschlossen haben. Entscheidend ist dann, eine berufliche Herausforderung in einem attraktiven Milieu zu finden. Und dazu gehört die Hansestadt zweifellos frei.“

Diese Gedanken hatte der erste Absolvent der neuen Nachwuchsschmiede wohl auch. Doch letztendlich hat es Matthieu Sinn vom Institut für Mathematik dann nach Kanada, an die University of Waterloo gezogen. Sein Betreuer, Privatdozent Dr. Karsten Keller, sieht dies allerdings gelassen. „Wissenschaftler sind flexibel; wo sie dann sesshaft werden, weiß man nie. Vielleicht kommt Mathieu ja auch wieder zurück.“



Nach ihrer letzten Mitgliederversammlung stellten sich die jungen Forscher mit ihren Betreuern zum Gruppenfoto auf.

## Informatik im Fokus

Die Graduiertenschule „Informatik in Medizin und Lebenswissenschaften“ wurde im Rahmen der sogenannten Exzellenzinitiative vor gut zwei Jahren an der Lübecker Universität eingerichtet. Sie wird zunächst für fünf Jahre mit einer Million Euro jährlich durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. 35 Doktoranden forschen an den Schnittstellen zwischen Informatik, Medizin und Biolo-

gie. Drei Jahre lang erhält jeder von ihnen ein Stipendium in Höhe von durchschnittlich 1300 Euro monatlich. 60 Prozent der jungen Wissenschaftler stammen aus Ländern wie Mexiko, den USA, europäischen und afrikanischen Ländern, Indien, Iran, Russland, China und Thailand. Der Frauenanteil beträgt knapp 40 Prozent (Info u.a. im Videoportal: [www.exzellenzinitiative.de](http://www.exzellenzinitiative.de), [www.excellence-initiative.com](http://www.excellence-initiative.com)).